

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

158 (10.7.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3550 VI.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltnerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigenberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (48 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzanzeigen und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogener keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 158

Dienstag, den 10. Juli 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Rede des Stellvertreters des Führers hat in der französischen und englischen Presse höchste Beachtung gefunden und wird eingehend besprochen.

Die Verhandlungen des französischen Außenministers Barthou in London begannen am Montag mit einer Aussprache über die allgemeine politische Lage.

Wegen der Vorkommnisse im Memelgebiet hat die Reichsregierung eine Note an die Signatarmächte des Memelstatuts gerichtet.

In ganz Deutschland wurde durch mehrere große Waldbrände ungeheurer Schaden angerichtet.

Reichsforstmeister Göring hat deshalb an alle Volksgenossen eine dringende Mahnung gerichtet, die deutschen Forsten besser zu schützen.

In Neustadt a. d. S. ist am Sonntag abend ein Waldbrand ausgebrochen, über den noch nähere Einzelheiten fehlen.

Das zur Bekämpfung des Kommunismus in Amsterdam herbeigezogene Militär ist wieder an seine Standorte zurückgeführt. Die ausübende Gewalt ist wieder in die Hände der Zivilbehörden zurückgegeben worden. Der Ausstandsversuch wird zahlreiche gerichtliche Nachspiele haben.

Auf eine Anfrage im Unterhaus antwortete Sir John Simon, daß England zu dem Locarnovertrag stehen werde.

Der Kreuzer „Königsberg“ ist zu einer Reise nach dem Hafen Portsmouth ausgelaufen, begleitet von dem Kreuzer „Leipzig“.

Ueber die Besprechungen Barthous und Pietris in London verlaublich amtlich, daß die Unterredung sich auf einen Meinungsaustrausch über europäische Fragen erstreckte.

Deutscher Schritt in der Memelfrage

Berlin, 9. Juli. Die Reichsregierung hat im Hinblick auf die Vorkommnisse im Memelgebiet und die immer stärker hervorgetretenen rechtlosen Zustände eine Note an die Signatarmächte des Memelstatuts gerichtet.

Dr. Suckart zum Staatssekretär ernannt

Berlin, 9. Juli. Der Reichspräsident hat den Staatssekretär im Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Wilhelm Suckart, unter Befassung in dieser Stellung zum Staatssekretär im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die Ministerialräte Dr. Hellmut Bofjunge und Reinhard Sunkel vom Preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu Ministerialdirektoren im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannt.

Der Arbeitsmarkt

Weitere Entlastung des Arbeitsmarktes

Berlin, 9. Juli. Die Entlastung der Arbeitslosigkeit hat im Juni, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, weitere Fortschritte gemacht. Nach einem Rückgang um rund 47 000 betrug die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen rund 2 482 000. Die Abnahme wurde getragen von den konjunkturabhängigen Wirtschaftszweigen. In den Augenberufen hat dagegen die Arbeitslosigkeit etwas zugenommen. Bedeutend bleibt, daß auch im Berichtsmonat wieder einige von Großstädten durchsichtige industrielle Bezirke einen weiteren durchschnittlichen Rückgang der Arbeitslosenziffer zu verzeichnen haben, so vor allem Groß-Berlin. Mit Rücksicht auf die bisherige günstige Entwicklung der Augenberufe und zur Dedung des Kräftebedarfs in der Landwirtschaft mußten die von der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiten etwas eingeschränkt werden. Die Zahl der Notstandsarbeiter ist daher im Juni um rund 110 000 auf 392 000 gesunken. Die Beschäftigungsschwankung bei den öffentlichen Arbeiten konnte indes in der Gesamtzahl der Arbeitslosen ausgeglichen werden.

Darüber hinaus konnte die Wirtschaft im Monat Juni eine beachtliche Zahl weiterer Arbeitskräfte, zum Teil in Folge der mittelbaren Wirkung der Arbeitsbeschaffung, aufnehmen. Von der Gesamtzahl der unterliegenden Arbeitslosen befanden sich 1 078 000 in den Unterbringungseinrichtungen der Reichsanstalt.

Verheerende Waldbrände

In der Niederlausitz 100 Morgen Wald vernichtet

Forst (Lausitz), 9. Juli. Zu dem gemeldeten Waldbrand zwischen Döbern und Groß-Köslitz im Kreise Sorau (Niederlausitz) wird noch ergänzend gemeldet, daß der Brand wahrscheinlich auf Fahrlässigkeit zurückzuführen ist. Von dem Dreieck-Köslitz wurde das Feuer nach dem etwa drei Kilometer entfernten Ort Döbern getragen und dann weiter bis nach der nächst Döbern gelegenen Bahnstation Friedrichshain. Hier gelang es endlich nach dreitägiger angestrengter Tätigkeit das Feuer zum Stehen zu bringen. Obwohl Arbeitsdienst aus den Kreisen Sorau und Sprengberg, Hunderte von freiwilligen Helfern und die gesamten Feuerwehren der Umgebung aufgebieten waren, mußte man nachts zusehen wie eine wertvolle Kiefernforstung nach der anderen den Flammen zum Opfer fiel. Der Brand hatte eine Ausdehnung von sechs Kilometer und eine Tiefe von einem Kilometer. Insgesamt sind über 100 Morgen, zum Teil wertvollen Waldes, vernichtet worden.

Großer Waldbrand im Kreise Rothenburg (Lausitz)

Rothenburg (Oberlausitz), 9. Juli. Auf einem Kahlschlag der nördlich von Groß-Radisch bei Niesky (Oberlausitz) gelegenen Berges Dubrau brach am Samstag nachmittag ein Brand aus, der auf den Wald übergriff. Nachdem es den Wehren sowie mehreren Arbeitsdienstabteilungen und der Bevölkerung gelungen war, den Brand bis zum Abend auf seinen Herd zu beschränken, traten heftige Windböen am Sonntag nachmittag das Feuer wieder an. Die Flammen griffen immer weiter um sich und gefährdeten auch die Ortschaft Groß-Radisch, so daß die Reichswehr eingeleitet werden mußte. Am Abend war das Feuer weit eingedämmt, daß eine Gefahr nicht mehr bestand. Geprüft wurde von dem Brande eine Fläche von etwa 1000 Morgen.

Mahnung des Reichsforstmeisters: Verhindert Waldbrände!

Berlin, 9. Juli. Durch die Waldbrände der letzten Tage sind ungeheure Werte deutschen Volkvermögens vernichtet worden. Die Ursache war in den meisten Fällen sträflicher Leichtsinn und Nichtbefolgung gesetzlicher Bestimmungen. Dem Reichsforstmeister wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß jegliches Verursachen des Feuers, insbesondere Rauchen, Abfuchen, Anzünden von Lagerfeuern im Walde und auf allen durch den Wald führenden Wegen verboten ist. Zuwiderhandelnde setzen sich nicht nur empfindlichen Strafen aus, sondern sind auch in jedem Falle für den Schaden haftbar.

Jeder deutliche Volksgenosse, der sich im Walde aufhält, hat von sich aus für den Schutz der deutschen Forsten zu sorgen. Den Anordnungen der Forstbeamten und Waldhüter zum Schutze des Waldes ist unbedingt Folge zu leisten; jedermann hat unverzüglich einen Waldbrand dem nächsten Forst- und der nächsten Polizeidienststelle zu melden und ist zur Hilfeleistung beim Löschen verpflichtet. Das zum Löschen erforderliche Gerät — Spaten, Hacke — ist von der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Die Leiter der Schulen und die Führer der Hitlerjugend und des Jungvolks werden besonders dringend ersucht, während zu wirken.

Die Gifhorner Heide in Flammen

Gifhorn (Hannover), 9. Juli. Ein großer Wald- und Heidebrand brach am Sonntag nachmittag in der Gifhorner Heide aus. Feuerwehren der benachbarten Ortschaften und freiwilliger Arbeitsdienst wurden zur Bekämpfung aufgebieten, bei der auch viele Ausflügler zugriffen. Nach mehrstündigen Anstrengungen gelang es, das offene Feuer zu erlöchen, wenn auch auf weite Strecken hin das Heidefeld in der Tiefe noch glüht und schwelt. Große Flächen bieten ein trostloses Bild verkohlter Birken und Kiefern. Dem Feuer sind annähernd 1000 Morgen Wald und Heide zum Opfer gefallen. Der Brand wurde wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit einiger Ausflügler verursacht.

Großer Waldbrand bei Tröbitz

Zinstenwalde, 9. Juli. Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach am Tagebau der Grube Janja ein großer Waldbrand aus. Die gesamten Wehren der Umgebung, sowie der freiwillige Arbeitsdienst aus Zinstenwalde und Erna und die Teno Zinstenwalde waren schnellstens zur Stelle. Trotzdem dehnte sich das Feuer bis an die Bahnhofs-Halle-Cottbus aus. Eine in der Nähe liegende Glashütte mußte von den Wehren dauernd unter Wasser gehalten werden. Durch die starke Rauchentwicklung und die große Hitze wurden die Löscharbeiten sehr erschwert. Es gelang aber mit vereinten Kräften, die Flammen an der Glashütte zum Halten zu bringen. Das Feuer dürfte etwa 200 bis 250 Morgen Wald vernichtet haben.

Waldbrand in Berlin-Grünwald

Berlin, 9. Juli. Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr brach, wahrscheinlich durch die Unachtsamkeit eines Autofahrers, ein Waldbrand aus. Die Feuerwehre griff mit zehn Löschzügen ein. Trotzdem wurden aber in kurzer Zeit etwa 4 Hektar Wald eingeeicht, so daß nur noch die Baumstümpfe schwarz verkohlt dastehen.

Der Nieswaldbrand in Mecklenburg

Waren (Mecklenburg), 9. Juli. Bei dem großen Waldbrand, der sich auf etwa 15 bis 20 Kilometer zwischen Waren und Neustrelitz rechts der Bahn erstreckt, handelt es sich um eine Katastrophe, wie man sie in Deutschland noch kaum erlebt hat. Alle durch den Wald führenden Telefonleitungen sind durch den Brand zerstört. Eine klare Uebersicht über die Ausdehnung und den gegenwärtigen Stand ist infolgedessen unmöglich geworden. Samstag nachmittag wurde die schwerbedrohte Ortschaft Sped durch die Bewohnerschaft geräumt, doch fehlen wegen der Zerstörung der Telefonleitungen nähere Nachrichten über das weitere Schicksal der Ortschaft. Das nahegelegene Grasmünz (Mecklenburg-Strelitz) war durch das bereits auf 400 Meter herangelommene gewaltige Feuer schwer bedroht, doch drehte der Wind im letzten Augenblick unerwartet und trug die Flammen in eine andere Richtung. Auch die Berliner Feuerwehre wurde zum Teil eingeleitet. Sie hat 5000 Meter Schlauchleitungen abgerollt. Die Gesamtleitung hatte ein Berliner Branddirektor übernommen. Duzende freiwilliger Feuerwehren aus den Ortschaften in weitem Umkreise haben sich, wie überhaupt die gesamte Bevölkerung, zur Löscharbeit zur Verfügung gestellt.

Der in der Nacht auf Sonntag wieder heftig aufgeflammete große Waldbrand machte die Heranziehung von Reichswehren erforderlich, da die Löscharbeiten fast völlig erschöpft waren und abgelöst werden mußten. Wie durch ein Wunder blieben mehrere, innerhalb des Waldbrandgebietes liegende Ortschaften bisher fast völlig von den Flammen verschont. Bis jetzt kann man ein Gebiet von etwa acht Kilometer Länge und drei Kilometer Tiefe als vernichtet ansehen. Keiner Waldbestand ist den Flammen zum Opfer gefallen. Am Sonntag nachmittag wurde gemeldet, daß das Feuer abnehme, aber bei einbrechender Dunkelheit wurde die Bevölkerung durch neuen Alarm wieder zur Hilfe gerufen, da der Brand aufs neue entflammt ist.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung wurde der mit dem Hüften von Schafen betraute 35 Jahre alte Arbeiter Joers vom Charlottenhof dem Waren Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Er hatte seine noch brennende Pfeife auf einer nahe dem Walde gelegenen ausgedörrten Grasfläche entleert.

Nach einer Abschätzung hat das vom Feuer ergriffene Waldgebiet eine Ausdehnung von etwa 85 Quadratkilometer. Außerhalb wertvoller Baumbestand, der zum großen Teil erst vor einem Jahrzehnt angepflanzt worden war, ist vernichtet. Der zerstörte Waldbestand hat einen Wert von mehreren Millionen Reichsmark. Das Feuer scheint jetzt eingedämmt, so daß bereits ein kleiner Teil der Reichswehre wieder abzurufen konnte.

Der Waldbrand in Mecklenburg erloscht

Waren, 9. Juli. Die Gewalt des riesigen Waldbrandes konnte in der Nacht zum Montag endgültig gebrochen werden; bereits im Laufe des Montag vormittag wurden die Löscharbeiten beendet. Lediglich eine größere Brandwache von etwa 600 Mann, die über das ganze verheerte Gebiet verteilt wurde, blieb zurück.

Gutshof durch Feuer vernichtet — 100 Kühe verbrannt

Gingst auf Rügen, 9. Juli. Auf dem Gute Neudorf des Frl. von Landen-Walenty brach am Samstag ein Feuer aus. Das 1879 erbaute große Herrschaftshaus, der Kuh- und Pferdestall sowie ein Schweinestall und das Leutchenhaus brannten vollständig nieder. Es blieb von dem Feuer nur ein kleiner Schweinestall und der Scheinstall verschont. Rund 100 Stück Kühe kamen in den Flammen um, ferner sämtliche Schweine, einige Pferde und Ferkel. Der gesamte Gutshof bildet eine Trümmerstätte. Durch die Wasserknappheit wurde die Arbeit der Feuerwehre sehr erschwert.

Ein ganzes Dorf eingeeicht

Paris, 9. Juli. In der Sonntag nacht brach in dem Dorf Zion bei Thonon ein Brand aus, der sich, vom Winde begünstigt, rasch auf alle 20 Wohnhäuser der Ortschaft ausdehnte. Die Feuerwehre stand dem Brand machtlos gegenüber. Die Bewohner mußten unter Mitnahme des notwendigen Eigentumes flüchten.

Rekordhitze in England — Tausende von Hitzschlägen

London, 9. Juli. Die Hitzewelle, die zurzeit über England herrscht, erreichte während des Wochenendes ihren Höhepunkt. An manchen Orten wurde die für England außerordentlich hohe Temperatur von 32 Grad Celsius gemessen, die höchste Juli-Temperatur seit 41 Jahren. Nach Aussagen der Wetterpropheten ist vorläufig noch kein Ende der Hitze abzusehen, die seit 15 Tagen ununterbrochen andauert. Während des Wochenendes sind Tausende von Menschen infolge Hitzschlages zusammengebrochen. Bisher werden 5 Todesopfer gemeldet. In allen Landesteilen sind große Busch- und Heidebrände ausgebrochen, die gemeinsam von Polizei, Militär und Feuerwehre bekämpft werden. Der berühmte Rhododendronwald des Lord Malmesbury bei Christchurch wurde durch einen Riesenbrand dem Erdboden gleich gemacht.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht im Rundfunk

Berlin, 9. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels spricht über alle deutschen Sender am Dienstag, den 10. Juli, von 20 bis 20.30 Uhr, über das Thema: „Der 30. Juni im Spiegel des Auslands“

Echo der Heß-Rede in der französischen Presse

Paris, 9. Juli. Die Pariser Presse widmet der großen Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, breiten Raum und untersucht dabei in erster Linie die Ausführungen, die direkt an die Adresse Frankreichs gerichtet sind. Der „Matin“ betont: Die französische Öffentlichkeit werde sicherlich überrascht sein, nach den Ereignissen vom 30. Juni plötzlich den Bemühungen eines so vernünftigen außenpolitischen Aufbaues gegenüber zu stehen. „Echo de Paris“ behauptet, daß sich an den außenpolitischen Forderungen des Reichstanzlers nichts geändert habe, unterstreicht aber auch den Aufruf an alle ehemaligen Frontkämpfer und die besondere Hervorhebung der französischen Kriegsteilnehmer. „Quotidien“ erklärt den Aufruf an die französischen Frontkämpfer als „verpönten Pazifismus“. Der rechtsstehende „Jour“ warnt wieder einmal vor einem „politischen Manöver“ der deutschen Regierung. „Excelsior“ vertritt die Ansicht, daß die Rede als Vorboten einer Aenderung der Außenpolitik des Reiches angesehen werden könnte.

Englische Stimmen

Die Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, in Königsberg findet in der englischen Presse allgrößte Beachtung. „Nationalsozialistische Aufforderung an die Frontsoldaten der Welt“ und „Friedensangebot an Frankreich“ lauten die Überschriften des „Daily Telegraph“. — Die „Daily Mail“ meldet: „Herr Heß setzte sich energisch für eine Einigung mit Frankreich ein, indem er sich auf die Tatsache berief, daß die Frontsoldaten aller Länder den Frieden wünschen.“ Besonders beachtet werden die Neuzugänge des Stellvertreters des Führers über Deutschlands Verteidigungswillen gegen einen feindlichen Einfall, die als „Warnung an Frankreich“ gedeutet werden. — Die „Times“ sagt, die Rede von Heß sei das Ereignis des Tages und widmet ihr zwei Spalten des Mittelblattes unter der Überschrift: „Die Soldaten und der Frieden“.

Berliner Pressestimmen

Berlin, 9. Juli. Die Berliner Zeitungen nehmen zu der Rede des Reichsministers Heß ausführlich Stellung. So sagt der „Angriff“ u. a.: Er sprach so, wie wir ihn kennen, als der Mann, der sich nie selbst in den Vordergrund stellt, der aber auf den Ruf seines Führers da ist und daher das, was er tut oder spricht, mit doppeltem Gewicht formuliert. Wieder hat er den Friedenswillen Deutschlands betont und die Plattform erneuert gezeigt, die einst der Führer schuf, als er den Staatsmännern des Westens direkte Aussprache, das Gespräch von Mann zu Mann, vorschlug. Wenn die Diplomaten wieder schweigen — wir hoffen, daß nunmehr die Völker unsere Stimme hören.

Der „Deutsche“ bemerkt: Der Stellvertreter des Führers sprengte den Rahmen, in dem er bisher aufgetreten ist und hielt eine außenpolitische Rede von ganz großem Format. Die Worte von Rudolf Heß sind unwiderlegbar. Es sind die Worte, die jeder ehrliche Frontkämpfer, aber auch jeder verantwortungsbewußte Staatsmann bejahen wird.

Die Berliner „Vorfahrt“ führt u. a. aus, daß dieses Friedensbekenntnis, in diesem Augenblick abgelegt, in doppelter Beziehung bedeutungsvoll ist. Minister Heß selbst Soldat des Weltkrieges wie Adolf Hitler, stellte die Tatsache in den Vordergrund, daß dieser deutsche Appell zu Vernunft und Frieden von den Soldaten kommt, die Deutschland regieren und einen neuen Krieg verabsäumen, weil sie den Krieg mit seinem Schrecken selbst kennengelernt haben.

In der Besprechung der Rede sagt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: Herr Barthou muß bei seinen Londoner Besprechungen ein Deutschland in Rechnung stellen, das zwar durch die letzte Geschicknisse noch im Innerten aufgewühlt ist, sich aber durch diesen Zustand durchdringen wird.

Drei Mädchen beim Baden in der Donau ertrunken

Neuburg a. D., 9. Juli. Drei des Schwimmens unfähige 15jährige Mädchen wagten sich am Sonntag zu weit in die Donau und ertranken vor den Augen ihrer Freundinnen.

Gladys kämpft um die goldene Schleife

Roman von Hedda Lindner.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 82 (Nachdruck verboten)

Stephan hatte sich halb aufgerichtet und hörte diese reizende Einleitung mit unbewegter Miene an. Er musterte prüfend die Gestalt der neben ihm halb sitzenden, halb liegenden Frau. Lillian hatte keine Ahnung, welche Gedanken ihn bewegten, ihr war in der letzten Zeit sehr viel durch den Kopf gegangen, und sie benutzte die erste Gelegenheit, ihre Pläne in die Tat umzusetzen.

„Übermorgen reißt mein Mann ab“, fuhr sie fort, „sage mir bitte, wie denkst du dir die weitere Entwicklung der Dinge hier?“

Er sah sie in ehrlichem Erstaunen an. „Es war doch besprochen, daß wir bis ungefähr Mitte April hier bleiben und dann nach einem kurzen Übergangsaufenthalt in der Schweiz wieder nach Deutschland zurückkehren.“

„Wir — wer wir? — Glaubst du, ich habe Lust, dieses Leben noch lange fortzusetzen — danke schön.“

„Darf ich dann fragen, wie du dir die weitere Entwicklung der Angelegenheit denkst?“ Seine Stimme klang gelassen, aber der absehnende Unterton hatte Lillian zur Vorsicht mahnen müssen, wenn sie nicht so blindlings auf ihr Ziel losgegangen wäre.

„Was ich mir denke?“ brach sie heftig aus, „nun, vor allem denke ich, daß die Komödie dieser Ehe jetzt endlich aufhören kann. Oder willst du Zeit deines Lebens mit einer Frau zusammenbringen, aus der du dir nicht das Geringste machst, und mit der du doch in Wirklichkeit nicht verheiratet bist?“

„Aber vor dem Gehe“, sagte er kühl, „und vor der Welt trägt sie meinen Namen.“

„Der soll ihr ja auch bleiben.“

„Wenn ich es schon durch deinen Einfluß fertig gebracht habe, aus solchen Gründen und unter solchen Bedingungen eine Frau zu heiraten — ja, ja, ich weiß, sie

Frühkartoffelzufuhr gesichert

Berlin, 9. Juli. Die um das Monatsende Juni und im Anfang dieses Monats eingetretene Knappheit an Frühkartoffeln, die durch die große Trockenheit und erhebliche Frostschäden in einem Teil der Anbaugelände hervorgerufen wurde, darf jetzt als endgültig beseitigt bezeichnet werden. Dadurch, daß im Rheinland mit der Frühkartoffelernte um etwa drei Wochen früher begonnen werden konnte, weil in diesem Gebiet keine alten Kartoffeln beschafft werden konnten, und dadurch, daß bei den Mittelforten der Uebergang etwas schwierig war, entstand vorübergehend Knappheit, die aber durch Reineinrichtungen mit dem Ausland beseitigt werden konnte. Es wurde Holland eine erhebliche Kontingenterhöhung zu, standen, die täglich 35 Waggons außerhalb des Kontingents betrug. Mit Italien, das vergessen hatte, sein Kontingent anzumelden, wurden die Zollschwierigkeiten innerhalb 24 Stunden beseitigt. Italien liefert täglich 40 bis 50 Waggons. Mit Belgien ist ebenfalls eine Erhöhung des Kontingents vereinbart worden und zwar ist die Zufuhr bis auf weiteres, voraussichtlich bis Ende dieser Woche, auf 50 Waggons täglich gesteigert worden. Nach dieser Zeit ist mit einem entsprechenden Zugang aus deutscher Ernte zu rechnen. In Südwestdeutschland konnten entstandene Schwierigkeiten aus eigener Kraft überwunden werden. In Hamburg hat sich die Situation ebenfalls durch die Lieferungen aus dem Winter-Gebiet geklärt. Hamburg liefert inzwischen schon wieder nach Berlin. In Leipzig entstand ebenfalls durch den gesteigerten Fremdenverkehr durch das Bundesfest, das etwa 150 000 Personen nach Leipzig brachte, vorübergehende Knappheit, die aber ebenfalls beseitigt ist. Bemerkenswert ist im übrigen, daß in der Reichshauptstadt die Bezirke Neukölln und Prenzlauer Berg sich mit der vorübergehenden Knappheit am besten abzufinden verstanden. Das Gerede von der Einführung einer Kartoffelsteuer, das von einzelnen kleinen und nicht legitimen Händlern ausgeht, wurde, ist vollkommen grundlos. Geschäfte, die die Knappheit zu einer Preissteigerung auszunutzen versuchten, sind wegen unrechtmäßiger Preisverhöhung geschlossen worden. Der Reichsnährstand betrachtet es nicht nur als seine Aufgabe, dem Erzeuger einen gerechten Preis zu gewähren, sondern nachzuweisen, daß er im Dienste der Gesamtheit steht. Jede Preisüberbietung wird er mit allen Mitteln zu verhindern wiffen.

Öffentliche Erörterung des evangelischen Kirchenstreites verboten

Ein Erlass des Reichsinnenministers

Berlin, 9. Juli. Der Reichsminister des Innern hat an die Länderregierungen folgenden Erlass gerichtet:

Der von der Reichsregierung und dem deutschen Volk im evangelischen Kirchenstreit herbeigewünschte Friede liegt bedauerlicherweise noch immer in der Ferne. Angeachtet meiner wiederholten öffentlichen Hinweise auf die Notwendigkeit einer Befriedung wird der Kampf erbittert weitergeführt und dadurch das Aufbaue der Regierung gefährdet und gehindert. Die Reichsregierung hält nach wie vor daran fest, daß es nicht Aufgabe der Staatsbehörden ist und sein kann, sich in innerkirchliche Angelegenheiten einzumengen, kann aber unter keinen Umständen zulassen, daß durch die Fortsetzung des Kirchenkampfes ihr Ziel der Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft gewollt oder ungewollt untergraben wird.

Aus Gründen der öffentlichen Sicherheit, Ordnung und Ruhe verbiete ich daher hiermit alle den evangelischen Kirchenstreit betreffenden Auseinandersetzungen in öffentlichen Versammlungen, in der Presse, in Flugblättern und Flugchriften und erlaube, die in Betracht kommenden Dienststellen unverzüglich zur Durchföhrung dieses Verbotes mit den erforderlichen Weisungen zu versehen. Ähnliche Rundgebungen des Reichsbischofs bleiben hiervon unberührt.

Eisenbahnunglück in Nordjütland

Kopenhagen, 9. Juli. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonntag abend auf dem Gelände des Bahnhofs Bläre in Nordjütland. Ein einfahrender Zug stieß auf einen rangierenden Personenzug auf. Bei dem heftigen Zusammenstoß wurden 25 Personen verletzt, davon 3 schwer.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

wollte meinen Namen und es war ein glattes Geschäft —“ wehrte er nervös ihren Einwand ab, „soviel Ritterlichkeit dieser Frau gegenüber wirst du mir schon zuerkennen müssen, daß ich es ihr überlasse, wenn sie diesen Zustand beenden will.“

„Und wenn sie ihn nicht beendet?“

„Er machte eine leichte Bewegung mit der Hand: „Dann muß ich tragen, was ich mir selber auferlegt habe. Aber ohne jeden Grund die Scheidung verlangen — ich hätte es so schon niemals getan, aber nach Rom ist es gänzlich unmöglich.“

Lilian sah verstört vor sich hin. Da sie sich gehen ließ, war ihr Gesicht ohne jeden Charme, sie sah alt und böse aus. „Du hast recht“, sagte sie halb zu sich selbst — „nach Rom ist es ohne Grund unmöglich.“

Thingern sprang auf. „Da kommen sie zurück“, rief er, und die Erleichterung klang so deutlich aus seinen Worten, daß Lilian sie nicht überhören konnte. Zum ersten Mal lag in dem Blick, den sie auf die langsam näherkommende Frau richtete, offener, unbehüllter Haß. Gladys sah diesen Blick nicht, sie und Bredede unterhielten sich eifrig mit einem Dritten.

„Bicomte de Lanval“, stellte Gladys vor.

In einem kleinen Cafe in Nizza — nicht in einem der eleganten Lokale an der Promenade, sondern in einem kleinen Kaffeehaus im Innern der Stadt saßen zwei Herren, ein älterer mit weißem Haar und buschigem Schnauzbart und ein jüngerer eleganter Mann mit Monofel. Der alte Herr hatte dem andern anscheinend einen sehr eingehenden Vortrag gehalten. Jetzt sagte er abschließend: „Also Sie sind nun im Bilde, Vemaine. Sie lassen die Frau möglichst keinen Augenblick aus den Augen, aber es darf niemand merken, daß sie beobachtet wird, sonst ist mein ganzer Plan gefährdet. Am besten wäre es, Sie suchten unaufföhrlich ihre Bekanntschaft zu machen, im gesellschaftlichen Verkehr läßt sich die Ueberwachung am leichtesten durchföhren. Ueber die Bedeutung Ihrer Aufgabe sind Sie klar?“

„Vollkommen“, bestätigte Herr Francois Vemaine. „Sie können ganz beruhigt sein. Es ist schließlich nicht das erste Mal, daß ich etwas derartiges unternehme.“

Das Königspar von Siam bei der Hitlerjugend

Berlin, 9. Juli. Der König und die Königin von Siam und ihre Begleitung folgten am Montag nachmittag einer Einladung der Hitlerjugend zu sportlichen Vorführungen nach dem Stöcksee. Von der Veranda des Bootshauses aus konnten die Gäste Freiübungen, Sanitätsübungen usw. beobachten. Im Anschluß daran begab sich das Königspar auf ein Motorboot und verfolgte mit Interesse den Autterdienst der Marine-HJ und eine Reihe von Rettungsschwimmübungen. In schneller Fahrt ging es dann nach dem Adolf-Hitler-Stadion in Lichterfelde. Unter den Klängen des Marsches „Preußens Gloria“ erfolgte der monarchische Einmarsch der HJ-Fahnen und der BDM-Wimpel sowie der HJ-Formationen. Gebietsführer Zahn hob in kurzer Ansprache hervor, daß die Berliner Hitlerjugend stolz darauf sei, daß gerade sie Gelegenheit habe, den Vertretern einer fremden Macht Teile ihrer Arbeit zu zeigen. Er schloß mit einem Segen auf die Gäste. Sportliche Vorführungen der HJ und Volkssport der Jungmädels zeigten dann die gute gymnastische Durchbildung der Hitlerjugend.

Ein Haus in einem hamburgischen Waldorfe in die Luft geflogen

Wahrscheinlich 8 Schwerverletzte

Hamburg, 9. Juli. In einem einzelnen stehenden Hause in dem hamburgischen Waldorfe Volsdorf hat sich am Montag abend eine Gasexplosion ereignet. Das Haus ist in die Luft geflogen. Die Bewohner des Hauses und mehrere zu Besuch weilende Personen wurden unter den Trümmern begraben. Die Feuerwehr hat mehrere Schwerverletzte unter den Trümmern herorgezogen. Man rechnet mit insgesamt sieben bis acht Verletzten. Die Aufräumungsarbeiten sind noch im Gange.

3 Todeskoffer des Volsdorfer Explosionsunglücks

Hamburg, 9. Juli. Das Explosionsunglück in Volsdorf hat drei Todeskoffer geordert. Fünf Personen wurden schwer verletzt. Die Toten sind der Witwe des Hauses, der kriegsblinde Lehrer Westphal, dessen Schwiegermutter und eine Frau Kabe, die zu Besuch bei Westphal weilte.

Selbstmord durch Gas als Ursache des Volsdorfer Explosionsunglücks

Hamburg, 9. Juli. Als Ursache der Gasexplosion, die zum Einsturz des Hauses im Volsdorf führte, wird angenommen, daß der kriegsblinde Hausbesitzer Westphal in selbstmörderischer Absicht den Hauptgashahn im Keller geöffnet hat und sich dann das Gas durch irgend einen Umstand entzündet hat. Durch die Explosion sind die Außenmauern auseinander gedrückt worden, so daß das Haus in sich zusammenstürzte. Westphal wurde bei den Aufräumungsarbeiten im Keller des Hauses tot aufgefunden. Das Haus, das 5 Zimmer enthielt, wurde dem Erdboden gleichgemacht.

Überlegte österreichische Sensationsmache

Die Führer der NSDAP, Oesterreichs an der Röhm-Revolution völlig unbeteiligt.

München, 9. Juli. Die Landesleitung der NSDAP, Oesterreich teilt mit: Die von verschiedenen österreichischen Zeitungen gebrachten Sensationsmeldungen, denen zufolge namhafte Führer der NSDAP, Oesterreichs an der Revolte Röhms beteiligt waren, sind vollkommen erlogen; ebenso die Meldungen des Wiener „Morgen“, die behaupten, daß Landesinspekteur Sabich, sowie die Nationalsozialisten Wohlschlag und Lannans erschossen worden seien, daß der Gauleiter von Tirol verhaftet worden sei und daß Gruppenführer Reishm und der Gauinspekteur von Salzburg, Karion, geflüchtet waren. Auch die Nachricht des „Nürz Volksblattes“, daß der Gauleiter von Salzburg, Schartiger, sich erschossen habe, ist eine glatte Lüge. — Die Landesleitung erklärt, daß kein einziger Führer der NSDAP, Oesterreichs an der Revolte Röhms irgendwie beteiligt war oder in irgendeinem Zusammenhang mit ihr gestanden hat. Die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich steht geschlossen und in unbedingter Treue zu ihrem obersten Führer Adolf Hitler.

Ministerpräsident Tatarescu Mittwoch in Paris

Paris, 9. Juli. Auf Einladung der französischen Regierung werden der rumänische Ministerpräsident Tatarescu und der Finanzminister Stacescu am Mittwoch, den 11. Juli in Paris eintreffen.

„Gewiß, aber hier handelt es sich um eine ganz besondere Persönlichkeit, ein Fehlschlag könnte böse Folgen haben. Ich trage die Verantwortung, daß alles klappt.“

„Auf mich können Sie sich verlassen“, erwiderte Monsieur Vemaine unverfänglich, „ich gebe also jeden Tag unter der verabschiedeten Nummer hierher Bescheid.“

„Gut, wenn es soweit ist, komme ich selbst. Aber nochmals — Vorsicht!“

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände und trennten sich. Der alte Herr wendete sich der Stadt zu, der Jüngere nahm den Autobus nach Cannes. „Bis Juan les Pins“, sagte er zu dem Schaffner. „Bien Monsieur.“

Der Herr Generaldirektor Bredede befand sich wieder in Berlin. Er war sehr ungerne abgereist, er hatte sich noch niemals so gut erholt wie auf diesem Urlaub, wo er nicht vernünftigen Zeit ins Bett gegangen war. Seine Sympathie halben Nächste in eleganten Tanslotalen hatte zusehen müssen, wie seine Frau sich unterhielt, sondern wo man nach einem netten Abendpaarergang am Strande zu einer thie für Gladys war ins Ungemessene gestiegen, denn auch diese vernünftige Einrichtung war ihr Werk gewesen. „Tanzen kann man in der Stadt genug“, hatte sie gemeint, „und Stephan muß sich erholen.“ Dieser selbst hatte nichts dagegen eingewendet, er machte sich nicht viel aus derartigen Vergnügungen, aber erstaunlich war, daß Lillian sich ebenfalls widerprückslos gefügt hatte. Sie hatte sich überhaupt in den beiden letzten Tagen vor ihres Mannes Abreise sehr zu ihrem Vorteil verändert, ihre schlechte Laune war wie weggeblasen, sie gab sich so liebenswürdig und heiter, daß Bredede doch schon erwig, ihr das Auto zu schicken. Denn er liebte seine schöne blonde Frau und wenn sie so nett und färtlich zu ihm war wie jetzt, dann war er nur zügernd bereit, alle Launen und Ungezogenheiten zu vergessen und nahm dankbar jede kleine Freundlichkeit, wie ein Geschenk entgegen. Aber sein Angebot war von Lillian sehr nett und herzlich dankend abgelehnt — zu seiner großen Erleichterung, denn die Nachrichten aus Berlin lauteten nicht sehr freundlich und ließen auch keine Verlängerung seines Urlaubs zu.

(Fortsetzung folgt.)